
Dieter Stede

(Tel.: 0361 3784470; e-mail: DStede@tls.thueringen.de)

Frauen in Thüringen

Der vorliegende Bericht informiert aus statistischer Sicht über die Situation der Frauen und Mädchen in Thüringen. An Hand der Ergebnisse des Mikrozensus wird versucht darzustellen, wie Mädchen und Frauen in Thüringen leben. Weiterhin sollen die Veränderungen der Lebenssituationen der Mädchen und Frauen seit 1991 dargestellt werden.

Als Datenquelle werden die Thüringer Mikrozensusergebnisse von 1991 bis 2004 verwendet. In einigen Fällen – zur Darstellung personenbezogener Veränderungen – werden auch Längsschnittdaten verwendet.

Vorbemerkungen

Der Mikrozensus ist eine laufende Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens, die in der Bundesrepublik Deutschland bereits seit 1957 durchgeführt wird. Der Hauptzweck des Mikrozensus besteht darin, eine Statistik zu schaffen, mit deren Hilfe in regelmäßigen und kurzen Abständen schnell, kostengünstig und zuverlässig die wichtigsten bevölkerungs- und arbeitsmarktstatistischen Strukturdaten und deren Veränderungen laufend ermittelt werden können.

Die Grundidee des Mikrozensus ist, dass sich mit einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe, d.h. mit der Befragung eines Teils der Bevölkerung – einer nach festgelegten mathematisch-statistischen Verfahren gezogenen Stichprobe – ein annähernd wirklichkeitstreu Abbild der gesamten Bevölkerung darstellen lässt.

Der Mikrozensus bildet zugleich den Rahmen für die Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union (EU), die seit ihrer ersten Durchführung im Jahr 1986 gemeinsam mit dem Mikrozensus erhoben wird und für alle Mitgliedsstaaten vergleichbare jährliche Daten über den Arbeitsmarkt und die sozioökonomischen Strukturen der Bevölkerung liefert.

Im Jahr 2004 wurde der Mikrozensus letztmalig als jährliche Erhebung – mit der Berichtswoche vom 22. bis 28.

März 2004 – durchgeführt. Für die Mikrozensushebung ab 2005 ist geplant, auf eine kontinuierliche Erhebung umzustellen. Deshalb werden hier zum einen die Ergebnisse des Jahres 2004 dargestellt und zum anderen Vergleiche mit zurückliegenden Daten (teilweise bis 1991) durchgeführt.

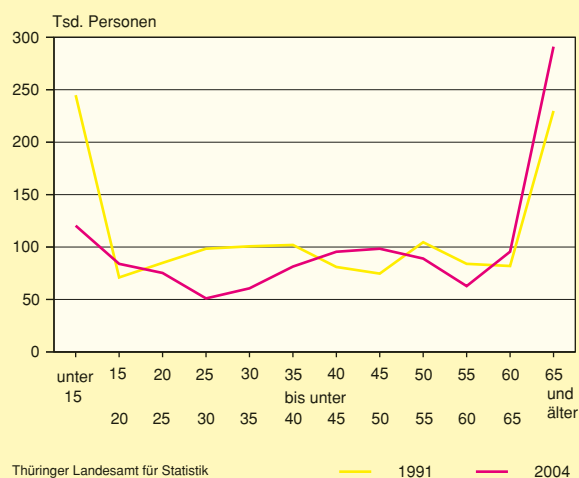
1. Mädchen und Frauen in der Bevölkerung

Der größte Teil der Thüringer Bevölkerung ist weiblich. 1991 waren das 52,3 Prozent (1 357,8 Tsd.) Frauen und Mädchen. Dieser Anteil reduzierte sich bis zum Jahr 2004 um 1,4 Prozentpunkte auf 50,9 Prozent (1 205,1 Tsd.) weibliche Personen.

Im März 2004 waren in Thüringen 492,2 Tsd. Menschen 65 Jahre oder älter, von ihnen waren 59 Prozent Frauen. Gleichzeitig waren 415,7 Tsd. unter 20 Jahren mit einer weiblichen Quote von 49 Prozent.

In diesem Zusammenhang ist ein Vergleich der Altersstruktur zwischen März 2004 und April 1991 sehr aufschlussreich: Während die Zahl der weiblichen Personen unter 40 Jahren rückläufig ist, steigt die Zahl der Frauen über 60 Jahre an (siehe Grafik). Das steht damit im Zusammenhang, dass die Zahl der Geburten seit 1991 stark rückläufig ist und die Lebenserwartung – speziell der Frauen – stark gestiegen ist.

**Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung in Thüringen
1991 und 2004**



2. Bildung und Ausbildung

Hinsichtlich der Bildungsabschlüsse zwischen Frauen und Männern bestehen immer noch Unterschiede, diese sind aber geringer als 1991. Im März 2004 hatten 30,2 Prozent der Frauen einen Haupt- bzw. Volksschulabschluss und lagen damit um 6,0 Prozentpunkte über der Quote der Männer (1991 war die Quote der Frauen um 8,4 Prozentpunkte höher). Im Vergleich mit dem April 1991 war diese Quote um 5,4 Prozentpunkte rückläufig.

Die Abschlüsse der allgemeinen bzw. fachgebundenen Hochschulreife fallen zu Ungunsten der Frauen aus. So gaben im März 2004 insgesamt 11,5 Prozent der Frauen an, über einen Abschluss der allgemeinen bzw. fachgebundenen Hochschulreife zu verfügen. Gegenüber dem April 1991 war das ein Zuwachs um 6,2 Prozentpunkte, aber die Frauen lagen damit noch um 2,0 Prozentpunkte unter der Männerquote.

Die teilweise erheblichen Unterschiede im Bildungsniveau der weiblichen und männlichen Bevölkerung werden vor

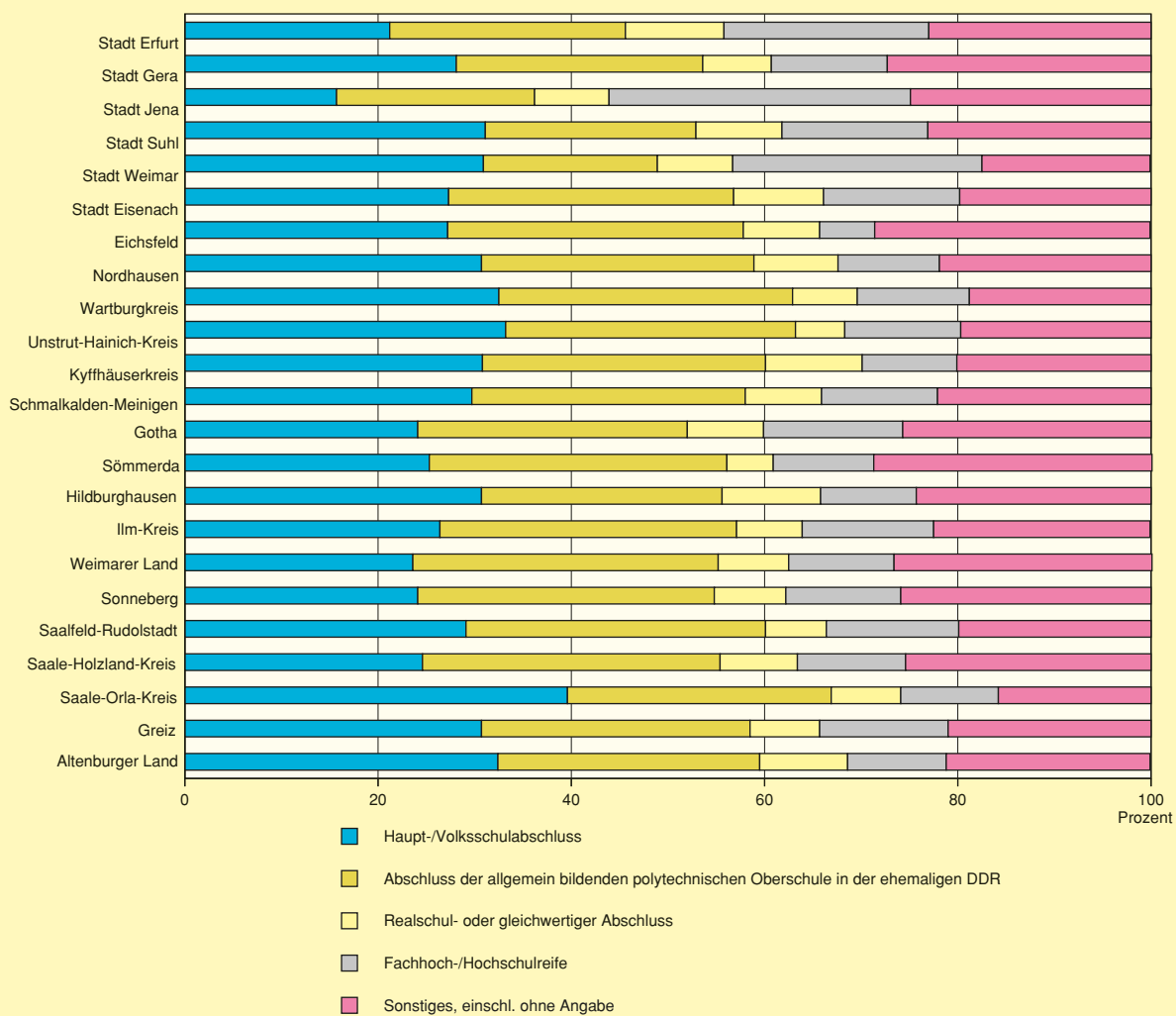
allem durch die höheren Altersgruppen bestimmt. Zudem weisen die jüngeren Jahrgänge einen höheren Bildungsstand auf.

Im März 2004 besaßen in der Altersgruppe der 20- bis 30-jährigen 35,1 Prozent eine Fachhochschul- oder Hochschulreife, darunter 41 Prozent der weiblichen Bevölkerung dieser Altersgruppe. Demgegenüber können im gleichen Jahr nur 9,7 Prozent der über 65-jährigen einen solchen Abschluss vorweisen. In den vorgenannten Altersgruppen sind die Unterschiede bei den Haupt- bzw. Volksschulabschlüssen wesentlich gravierender. Von den 20- bis 30-jährigen verfügen 15,0 Prozent über einen solchen Abschluss. In der Altersgruppe der über 65-jährigen haben 81 Prozent dieser Altersgruppe einen Haupt- bzw. Volksschulabschluss erworben.

Die Angebote des allgemeinen Bildungssystems werden zwar heute von Frauen und Männern in gleicher Weise wahrgenommen, aber bei der jüngeren Generation bestehen hinsichtlich des Bildungsniveaus zwischen beiden Geschlechtern teilweise erhebliche Unterschiede. So haben 36 Prozent der Frauen zwischen 20 und 30 Jahren das Abitur erworben und 27 Prozent der Männer dieser Altersgruppe.

Bei den Bildungsabschlüssen sind nicht nur alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. Auch in Bezug auf die Gebietsstrukturen können teilweise erhebliche Abweichungen festgestellt werden, so dass durchaus ein Stadt – Landgefälle zu erkennen ist. Die höheren Abschlüsse wie z.B. Fach-/Hochschulreife haben die Mädchen und Frauen in den Kreisfreien Städten im März 2004 mit einem Anteil von 20,8 Prozent, in den Landkreisen beträgt diese Quote 11,3 Prozent. Die Quote der Haupt-/Volksschulabschlüsse ist dagegen in den Landkreisen mit 29,3 Prozent um 5,4 Prozentpunkte höher als in den Kreisfreien Städten.

Weibliche Bevölkerung nach ausgewählten Schulabschlüssen und Kreisen



Thüringer Landesamt für Statistik

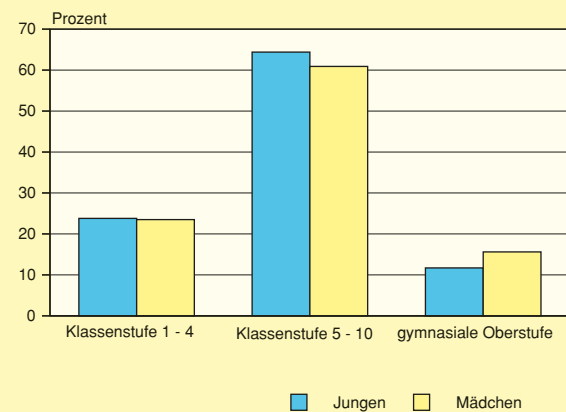
Hat ein Kind am 1. August eines Jahres das 6. Lebensjahr vollendet, beginnt für das Mädchen oder den Jungen die Schulpflicht. Nahezu alle Kinder werden in Grundschulen eingeschult, und zwar in der Regel an ihrem Wohnort.

Nach Beendigung des 4. Schuljahres ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler erstmals die Möglichkeit, die weiterführende Schule bzw. eine andere Schulart auszuwählen. Neben den drei traditionellen Bildungsgängen Hauptschule, Realschule und Gymnasium, die auf die jeweilige Abschlussart ausgerichtet sind, gibt es Schularten, die die-

se Entscheidung noch offen lassen. Dazu gehören die Regelschulen, Gesamtschulen und freie Waldorfschulen.

Im März 2004 besuchten 235,1 Tsd. Schülerinnen und Schüler allgemein bildende Schulen, darunter war jede Zweite (49,7 Prozent) ein Mädchen. Von den Mädchen besuchten 24 Prozent die Klassenstufe 1 bis 4, 61 Prozent die Klassenstufe 5 bis 10 und 15 Prozent die gymnasiale Oberstufe. Mit einer Quote von 57 Prozent besuchten mehr weibliche als männliche Schüler die Gymnasiale Oberstufe.

Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Klassenstufen in den allgemein bildenden Schulen



Thüringer Landesamt für Statistik

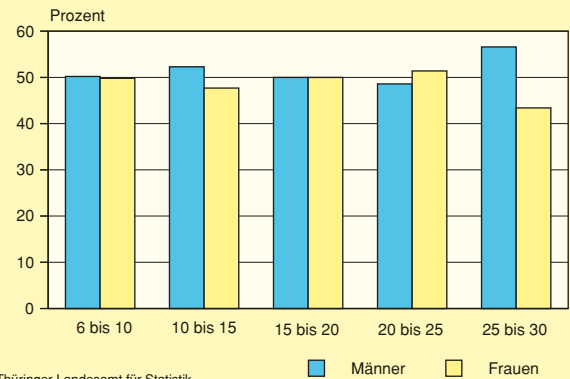
Berufsbildende Schulen wurden im März 2004 von 160,8 Tsd. Berufschülern und Studenten besucht. Davon besuchten 66 Prozent eine berufliche Schule, 10 Prozent eine Fachhochschule und 24 Prozent eine Universität.

Knapp jeder Zweite (48 Prozent) der Berufsschüler und Studenten waren Frauen. An den Universitäten waren die Frauen mit einer Quote von 53 Prozent in der Mehrheit, während an den Fachhochschulen die jungen Männer mit 54 Prozent stärker vertreten waren als junge Frauen.

Mit zunehmendem Alter der Berufsschüler und Studenten verschieben sich die geschlechtsspezifischen Quoten teilweise erheblich. Die weibliche Quote in der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre beträgt 47 Prozent im März 2004, in der Altersgruppe 20 bis unter 25 Jahre 52 Prozent und bei den 25 bis unter 30-jährigen liegt diese Quote nur noch bei

43 Prozent. Daran ist zu erkennen, dass die Studienzeit der Männer zum Teil erheblich länger als die der Frauen ist (siehe Grafik).

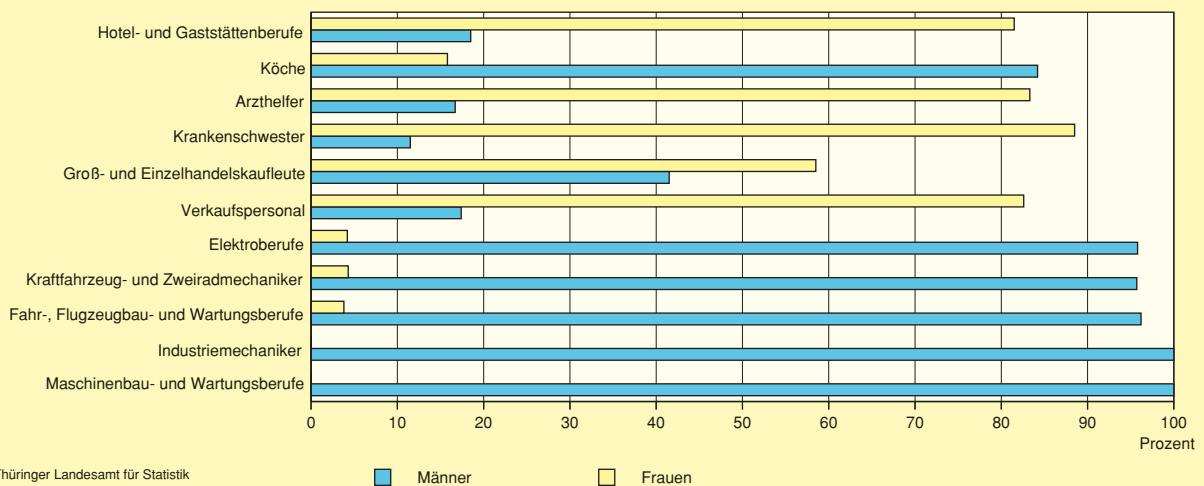
Schüler/Studenten nach Altersgruppen und Geschlecht



Thüringer Landesamt für Statistik

Nach Beendigung der allgemein bildenden Schulen beginnt der größte Teil der Mädchen und Jungen eine Berufsausbildung im dualen System von Betrieb und Berufsschule. Im März 2004 waren von den 64 400 Auszubildenden 45 Prozent Frauen. Vergleicht man die kaufmännisch und die gewerblich Auszubildenden, ist eine starke geschlechtsspezifische Konzentration festzustellen. Die Frauenquote der kaufmännisch-technisch Auszubildenden ist mit 59 Prozent fast doppelt so hoch wie die der gewerblich Auszubildenden mit 33 Prozent. Damit wird die Berufswahl nach wie vor stark geschlechtsspezifisch geprägt, obwohl den Frauen nahezu alle Berufe offen stehen. Während Frauen in zahlreichen Dienstleistungsberufen stärker vertreten sind, trifft das bei den Männern auf die Fertigungsberufe zu.

Ausgewählte Berufe von Auszubildenden



Thüringer Landesamt für Statistik

3. Frauen im Erwerbsleben

Die Bevölkerung wird nach dem sogenannten "Erwerbskonzept" nach Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen unterschieden.

Die Thüringer Bevölkerung gliederte sich im März 2004 wie folgt auf:

Merkmal	insgesamt in Tsd.	Anteil der Frauen in Prozent
Erwerbspersonen	1 250,5	46,0
Erwerbstätige	1 027,5	45,9
Erwerbslose	223,0	46,7
Nichterwerbspersonen	1 118,7	56,3
Insgesamt	2 369,1	50,9

Ein wichtiger Indikator zur Messung und Beurteilung über die Beteiligung der Personen am Erwerbsleben ist die **Erwerbstätigenquote**. Diese drückt den Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und Altersgruppe aus.

Bei den Frauen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) betrug die Erwerbstätigenquote im März 2004 insgesamt 59,4 Prozent und lag somit um 6,8 Prozentpunkte unter der vergleichbaren Quote der Männer. Im Vergleich zum April 1991 ist sowohl bei den Frauen (- 6,3 Prozentpunkte) als auch bei den Männern (- 13,0 Prozentpunkte) ein Rückgang zu verzeichnen. Bemerkenswert ist der Rückgang bei der Erwerbstätigenquote der Männer, der dazu führte, dass die heutige Männerquote (66,2 Prozent) fast der Frauenquote von 1991 (65,7 Prozent) entspricht.

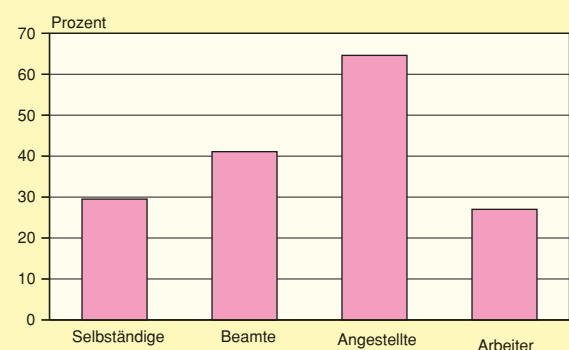
In den folgenden Untersuchungen werden die weiblichen Erwerbstätigen hinsichtlich ihrer Integration auf dem Thüringer Arbeitsmarkt dargestellt.

Weibliche Erwerbstätige bei den Angestellten in der Überzahl

Hinsichtlich der Stellung im Beruf gibt es deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Im März 2004 waren fast zwei Drittel (64,6 Prozent) der Angestellten Frauen.

Im Vergleich zum April 1991 war der Anteil der Arbeiterinnen um 5,5 Prozentpunkte rückläufig.

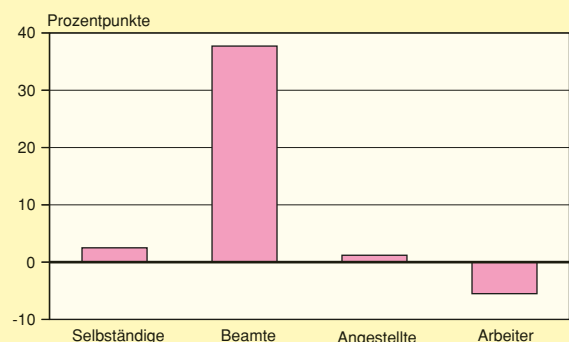
Frauenquoten im März 2004 nach der Stellung im Beruf



Thüringer Landesamt für Statistik

Der Vergleich zwischen 2004 und 1991 zeigt weiterhin, dass die Frauenquote nur bei der Kategorie „Arbeiter“ rückläufig war. In den anderen Merkmalen ist der weibliche Anteil gestiegen.

Veränderung der Frauenquoten 2004 zu 1991



Thüringer Landesamt für Statistik

Welche Tätigkeiten sind frauentypisch und in welchen Abteilungen sind die Frauen vertreten?

Im Rahmen des Mikrozensus 2004 konnten die Befragten Angaben zu ihrer überwiegenden Tätigkeit machen und in welcher Abteilung sie beschäftigt waren.

Hinsichtlich der überwiegenden Tätigkeit zeigte sich im März 2004, dass von den Führungspositionen nur 31,6 Prozent mit einer Frau besetzt waren. Dagegen sind bei den

Persönlichen Dienstleistungen drei von vier (72,3 Prozent) Stellen mit einer Frau besetzt. In diese Kategorie fallen solche Tätigkeiten wie: bewirten, beherbergen, Speisen bereiten, erziehen, ausbilden, gesundheitlich/ sozial helfen und pflegen, usw. (siehe Grafik).

Die hohe Frauenquote der Persönlichen Dienstleistungen resultiert hauptsächlich aus dem Wirtschaftsunterbereich Öffentliche und private Dienstleistungen mit 77,6 Prozent; im Handel und Gastgewerbe betrug die Frauenquote 64,9 Prozent und in der Öffentlichen Verwaltung 66,5 Prozent.

Die Büroarbeiten werden überwiegend von Frauen in den Wirtschaftsunterbereichen Öffentliche Verwaltung (77,9 Prozent), Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen (56,0 Prozent) und Baugewerbe (55,5 Prozent) ausgeführt.

Hinsichtlich des persönlichen Nettoeinkommens ist die Geschlechterfrage zu ungunsten der Mädchen und Frauen entschieden. Bei den überwiegend ausgeübten Tätigkeiten im „Management, PR und Marketing“ beträgt z.B. im März 2004 der Median des persönlichen Nettoeinkommens der Frauen und Mädchen 1 295 Euro und bei den Männern 1 852 Euro.

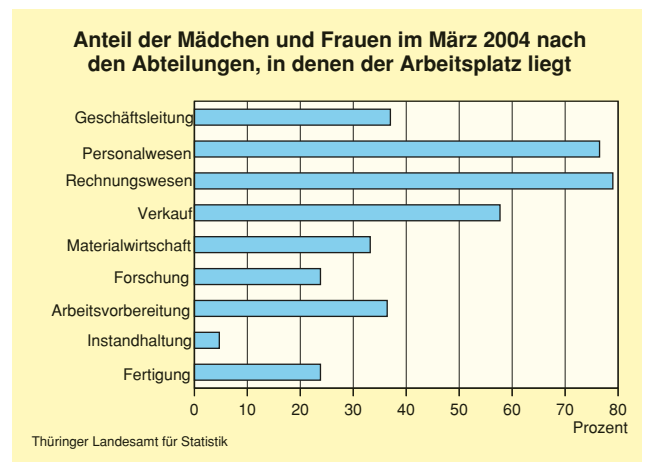
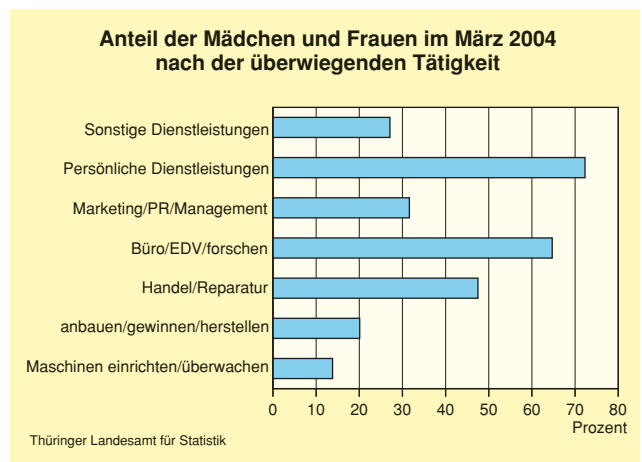
Vergleiche mit anderen Einkommensangaben – z.B. durchschnittliches Bruttoeinkommen – sind aus methodischen Gründen nur bedingt möglich.

Der **Median** ist die Zahl, die in der Mitte einer Zahlenreihe liegt. Im Mikrozensus werden die Einkommensverhältnisse der einzelnen Personen und der Haushalte erhoben. Da beim Nettoeinkommen eine nach oben offene Gruppe vorliegt, kann ein durchschnittliches Einkommen nicht berechnet werden. Deshalb wird zu Vergleichszwecken der Median verwendet.

Gegliedert nach der überwiegenden Tätigkeit ist der Anteil der Frauen an Führungspositionen 31,6 Prozent, aber der Anteil der Frauen in der „Chefetage“ liegt bei 37,0 Prozent. Diese Abweichung resultiert daraus, dass auch in der Chefetage ein Teil der Frauen für Büroarbeiten (z.B. Sekretärin) und nicht für Führungspositionen zuständig sind. Die Abteilung mit der höchsten Frauenquote (79,0 Prozent) ist die Abteilung „Rechnungswesen, Rechtswesen und Datenverarbeitung“, unmittelbar gefolgt von „Personalwesen, medizinische Betreuung, Sozialpflege“ mit 76,5 Prozent. Hohe Frauenanteile in der „Geschäftsleitung, Amtsleitung, Direktion“ sind in den Wirtschaftsunterbereichen „Öffentliche Verwaltung u.ä.“ (42,5 Prozent) und „Öffentliche und private Dienstleistungen – ohne öffentliche Verwaltung“ (51,2 Prozent) festzustellen.

Die bisher dargestellten Frauenquoten werden durch die Lage des Arbeitsplatzes der Frauen und Mädchen in den betrieblichen Abteilungen nochmals unterstrichen. Von den 471,5 Tsd. erwerbstätigen Mädchen und Frauen gaben im März 2004 39,1 Prozent an, dass ihr Betrieb in Abteilungen gegliedert ist. Sie verteilen sich wie folgt auf diese Abteilungen:

- Fertigung, Produktion, Montage 16,2 Prozent
- Instandhaltung, Reparatur, Betriebsmittelerstellung 0,9 Prozent
- Arbeitsvorbereitung, Organisation, Kontrolle 5,6 Prozent
- Entwicklung, Forschung, Design 2,2 Prozent
- Materialwirtschaft, Lager, Einkauf 3,4 Prozent
- Verkauf, Marketing, Kundenbetreuung 19,6 Prozent
- Rechnungswesen, Rechtswesen, Datenverarbeitung 26,9 Prozent
- Personalwesen, medizinische Betreuung, Sozialpflege 21,6 Prozent
- Geschäftsleitung, Amtsleitung, Direktion 3,6 Prozent.



Frauenquote der Selbständigen ist steigend

Selbständige sind Personen, die einen Betrieb oder eine Arbeitsstätte als Eigentümer, Miteigentümer, Pächter oder selbständige Handwerker leiten, sowie alle freiberuflich Tätigen. Im März 2004 waren 29,5 Prozent der 95 300 Thüringer Selbständigen Frauen. Das sind 2,5 Prozentpunkte mehr als im April 1991.

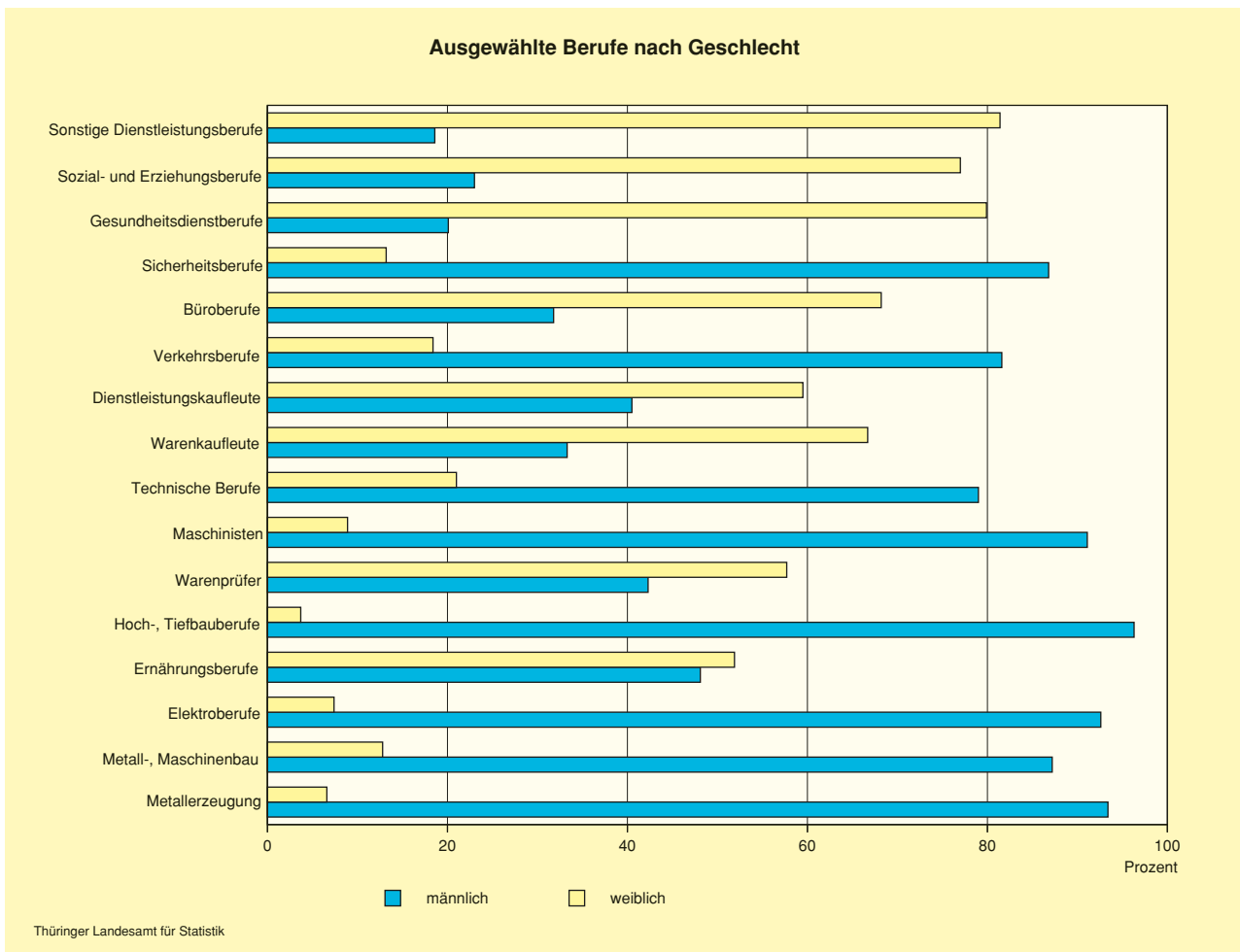
Mehr als jede zweite Frau ist im Dienstleistungssektor beschäftigt

Während im März 2004 in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei weniger als 3 Prozent der Erwerbstätigen eine Beschäftigung fanden und der sekundäre Sektor u.a. infolge technischer Fortschritte und steigender Produktivität immer weniger Arbeitskräfte benötigt, gewinnt der tertiäre Sektor zunehmend an Bedeutung. Gerade für die Beschäftigung der Frauen spielt der Dienstleistungssektor eine wichtige und weiter zunehmende Rolle.

Im März 2004 waren von den 471,5 Tsd. erwerbstätigen Frauen 56,1 Prozent im Dienstleistungssektor beschäftigt. Das waren immerhin 13,1 Prozentpunkte mehr als im April 1991. Bei einem Rückgang der weiblichen Erwerbstätigen um 108,8 Tsd. Personen (von 1991 bis 2004), war im gleichen Zeitraum ein Zuwachs um 15,2 Tsd. im Dienstleistungssektor zu verzeichnen.

Der Rückgang von 108,8 Tsd. Frauen wird hauptsächlich vom Wirtschaftsbereich „Produzierendes Gewerbe“ verursacht. Im April 1991 waren hier noch 34,6 Prozent der Frauen und Mädchen beschäftigt und deren Quote reduzierte sich bis März 2004 um 15,8 Prozentpunkte (112,2 Tsd. Frauen).

Dass auf dem Dienstleistungssektor die Frauen und im Produzierenden Gewerbe die Männer überwiegen, zeigt auch die folgende Grafik. In dieser werden ausgewählte Berufe dargestellt.



Ein Viertel der erwerbstätigen Mädchen und Frauen sind teilzeitbeschäftigt

Zu dem Merkmal Arbeitszeit werden im Mikrozensus nach der normalerweise je Woche geleisteten Arbeitszeit und nach der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit in der Berichtswoche gefragt. Darüber hinaus können sich die Befragten selbst als Teilzeit- bzw. Vollzeitbeschäftigte einstufen.

In Thüringen war im März 2004 die Teilzeitarbeit eine absolute Domäne der Mädchen und Frauen. Von den 439,3 Tsd. weiblichen abhängigen Erwerbstätigen hatten 27,8 Prozent einen Teilzeitjob, von den abhängig erwerbstätigen Männern waren es lediglich 5,5 Prozent.

Der größte Anteil der Teilzeitbeschäftigung der weiblichen abhängig Beschäftigten ist in dem Wirtschaftsunterbereich „Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)“ mit 43,1 Prozent zu finden. An zweiter Stelle rangiert mit 27,9 Prozent der Bereich „Handel und Gastgewerbe“.

Vier von fünf (81,3 Prozent) teilzeitbeschäftigten Frauen sind im Alter zwischen 30 und 60 Jahren, darunter in der Altersgruppe 40 bis unter 45 Jahre 17,3 Prozent.

Bei den Gründen für eine Teilzeitbeschäftigung gab mehr als jede Zweite (53,4 Prozent) an, dass eine Vollzeitbeschäftigung nicht zu finden ist. Das trifft vor allem auf die Frauen der Altersgruppe 35 bis unter 55 Jahre zu, auf die ein Anteil an den Teilzeitbeschäftigten von 61,0 Prozent entfällt. Wegen persönlicher oder familiärer Verpflichtung gehen 19,8 Prozent der Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nach. An dritter Stelle der Rangfolge der Begründungen zur Teilzeittätigkeit wurde von den Frauen angegeben, dass sie keine Vollzeittätigkeit wünschen (16,0 Prozent).

68,0 Prozent der Frauen mit einer Teilzeitbeschäftigung sind verheiratet, von denen ist für mehr als die Hälfte (53,4 Prozent) keine Vollzeittätigkeit vorhanden und 20,8 Prozent gehen aus persönlichen bzw. familiären Gründen einer Teilzeittätigkeit nach.

Frauen haben weniger befristete Arbeitsverträge als Männer

Der Anteil der befristeten Arbeitsverträge von Frauen an den weiblichen abhängigen Erwerbstätigen ist mit 15,4 Prozent um 2,7 Prozentpunkte niedriger als die männliche Quote.

46,7 Prozent der befristeten Arbeitsverträge sind wegen Ausbildung befristet. Darunter fällt u.a. auch die Lehrausbildung, was auch daran deutlich wird, dass 54,9 Prozent der befristeten Arbeitsverträge auf die Altersgruppe 15 bis unter 25 Jahre entfällt.

67,8 Prozent der Mädchen und Frauen, die in einem befristeten Arbeitsverhältnis stehen, sind ledig, von denen wiederum 63,8 Prozent sich in einer Ausbildung befinden.

Hinsichtlich der Wirtschaftsunterbereiche haben die „öffentlichen und privaten Dienstleistungen“ (ohne öffentliche Verwaltung) mit 40,3 Prozent den höchsten Anteil an den befristeten Arbeitsverträgen der Mädchen und Frauen, gefolgt vom Handel und Gastgewerbe mit 23,6 Prozent.

Jede zweite erwerbstätige Frau ist Mutter

Im März 2004 gab es in Thüringen 471,5 Tsd. weibliche und 556,0 Tsd. männliche Erwerbstätige. Von den weiblichen Erwerbstätigen waren 52,8 Prozent Mütter und von den männlichen Erwerbstätigen waren 40,4 Prozent Väter, d.h. diese lebten mit mindestens einem leiblichen, Stief- oder Adoptivkind in einem gemeinsamen Haushalt.

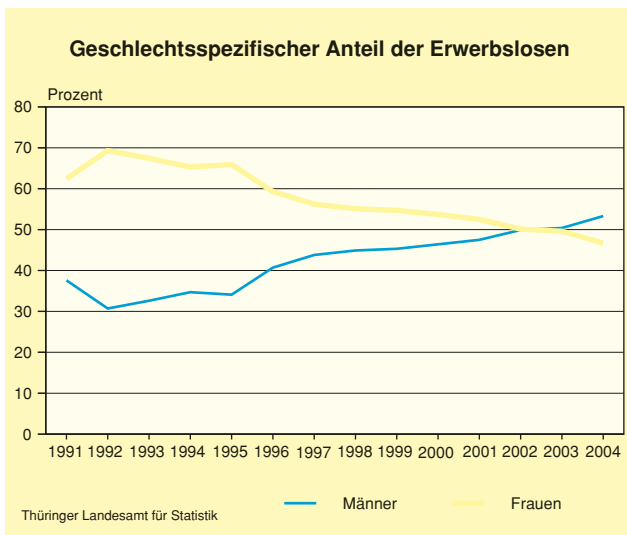
Fast jede zweite erwerbstätige Frau mit ledigen Kindern (48,6 Prozent) war im März 2004 im Alter von 35 bis unter 45 Jahren.

Acht von zehn erwerbstätigen Frauen mit ledigen Kindern waren im März 2004 verheiratet zusammen lebend. 115,0 Tsd. erwerbstätige Mütter – die verheiratet waren und mit ihrem Ehemann zusammen lebten – hatten minderjährige Kinder zu versorgen und bei jeder zehnten erwerbstätigen Mutter lebten Kinder unter 18 Jahren.

Thüringer Mädchen und Frauen sind von Langzeitarbeitslosigkeit öfter betroffen als Männer

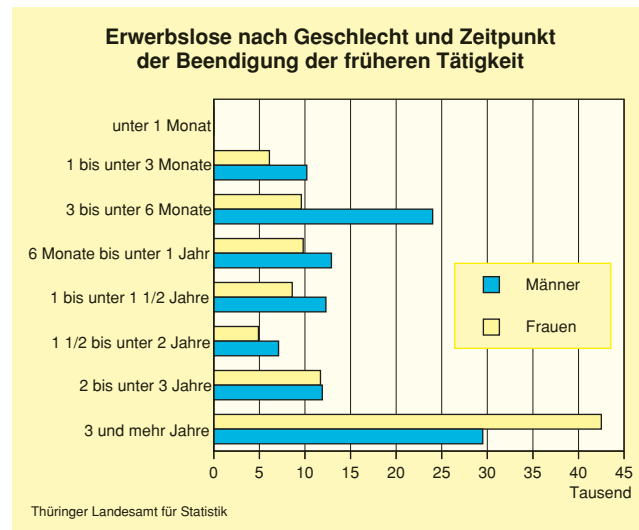
Die Entwicklung auf dem Thüringer Arbeitsmarkt ist seit 1991 dadurch gekennzeichnet, dass trotz des Rückganges der Bevölkerung die Zahl der Erwerbslosen bis zum Jahr 2004 um 31,3 Prozent gestiegen ist. Der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen ist konstant geblieben (2004: 45,9 Prozent).

Eine relativ starke Veränderung wurde bei den geschlechtsspezifischen Anteilen an den Erwerbslosen insgesamt festgestellt. Der Anteil der weiblichen Erwerbslosen stieg von 1991 bis 1995 um 3,5 Prozentpunkte; von 1996 bis 2004 ging der Anteil der weiblichen Erwerbslosen um 12,6 Prozentpunkte zurück und war 2003 erstmals geringer (49,6 Prozent) als der Anteil der Männer.



Unter Langzeitarbeitslosigkeit sind alle die Personen einzuordnen, deren frühere Tätigkeit vor ein und mehr Jahren (nach Hartz IV) beendet wurde.

Im März 2004 waren in Thüringen 60,8 Tsd. Männer und 67,7 Tsd. Frauen von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Von den langzeitarbeitslosen Frauen waren fast zwei Drittel (62,8 Prozent) 3 Jahre und länger erwerbslos; bei den Männern waren es 48,5 Prozent.



4. Wie Frauen in Thüringen leben

Das Wohnumfeld und die häuslichen Verhältnisse sind meistens entscheidend für die Lebensqualität eines Menschen. Um Aussagen über die Wohnverhältnisse der Thüringer Bevölkerung – mit dem Schwerpunkt **Frauen** – treffen zu können, werden im Mikrozensus sowohl der Hauptwohnsitz als auch der Nebenwohnsitz in die Untersuchungen mit einbezogen.

Im März 2004 lebten 2 361,7 Tsd. Menschen in 1 118,1 Tsd. Privathaushalten. Diese Haushalte verteilten sich auf

- 391,2 Tsd. Einpersonenhaushalte
- 727,0 Tsd. Mehrpersonenhaushalte

davon

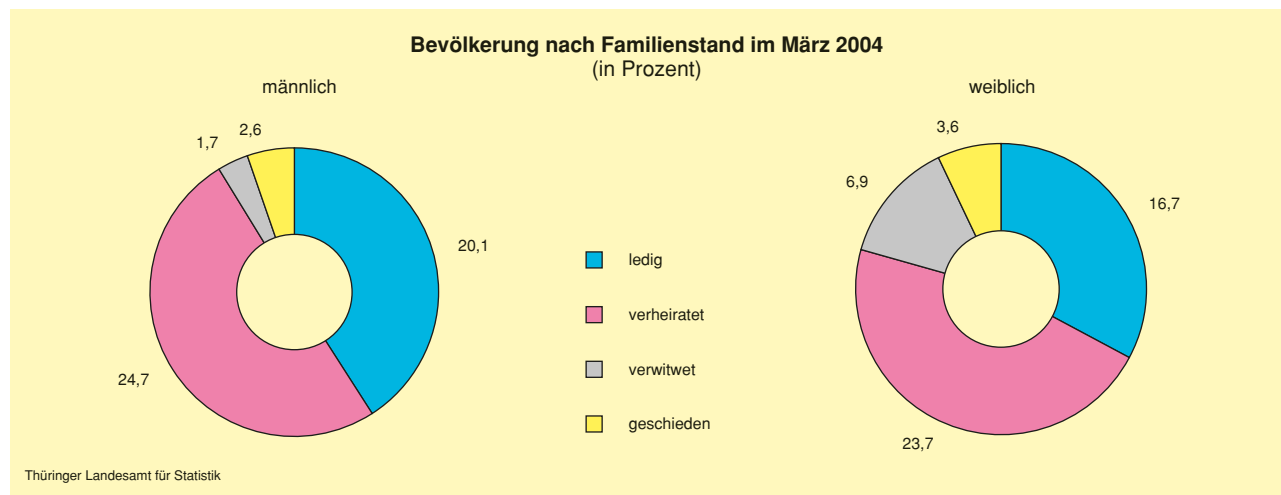
- 388,7 Tsd. Haushalte mit 2 Personen
- 194,7 Tsd. Haushalte mit 3 Personen
- 115,2 Tsd. Haushalte mit 4 Personen
- 28,3 Tsd. Haushalte mit 5 und mehr Personen.

Rund 39 Prozent der Thüringer – die in Privathaushalten lebten – waren Eltern, die minder- und volljährige Kinder versorgten. Ein Viertel (24,2 Prozent) der Bevölkerung in Privathaushalten waren Kinder, d.h. ledige Personen ohne Altersbegrenzung, die gemeinsam mit ihren leiblichen, Stief- oder Adoptiveltern in einem Haushalt wohnten. Damit

lebten über die Hälfte (57 Prozent) der Thüringer in einer Eltern-Kind-Gemeinschaft. Ein Viertel (25 Prozent) lebten als Ehepaar in einem gemeinsamen Haushalt zusammen, versorgten aber keine Kinder. Zu diesen Paaren gehörten sowohl Paare, die noch keine Kinder haben, als auch jene, deren Kinder das Elternhaus verlassen haben. 391,2 Tsd. Personen (16,6 Prozent) lebten allein in einem Einpersonenhaushalt, wobei das überwiegend Frauen (59,6 Prozent) betrifft.

Mehr als zwei Drittel (71,2 Prozent) der allein lebenden Frauen sind 55 Jahre und älter, von denen wiederum 72,1 Prozent verwitwet sind.

An Hand des Familienstandes erhält man Aussagen über das Heirats- bzw. Scheidungsverhalten der Bevölkerung. Im Mikrozensus wird unterschieden zwischen Ledigen, Verheirateten (die zusammen oder getrennt leben), Geschiedenen und Verwitweten.



Aus der vorstehenden Grafik ist deutlich zu erkennen, dass ein Überschuss an ledigen Männern vorhanden ist und dass der Anteil der verwitweten Frauen wesentlich höher ist als die Quote der Männer.

Neun von 10 Paaren sind Ehepaare

Obwohl das unverheiratete Zusammenleben zunimmt, überwiegen unter den Paaren immer noch die Ehepaare. Fast neun von zehn (87,4 Prozent) der 635,5 Tsd. Thüringer Paare lebten im März 2004 als Ehepaar in ihrem gemeinsamen Haushalt.

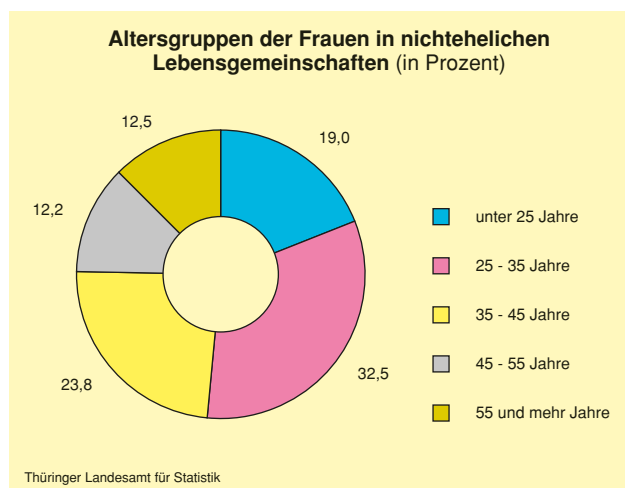
Im Vergleich zum April 1991 gab es im März 2004 101,1 Tsd. Ehepaare weniger. Damit wurde der Anteil der Ehepaare an den Familien insgesamt um 7,5 Prozentpunkte reduziert.

Angestiegen ist die Zahl der Ehepaare ohne Kinder um 21,3 Tsd. Damit leben mehr als die Hälfte (53,1 Prozent) der Ehepaare ohne Kinder.

Auch in Thüringen – wie in der Bundesrepublik insgesamt – steigt die Zahl der nichtehelichen Lebensgemein-

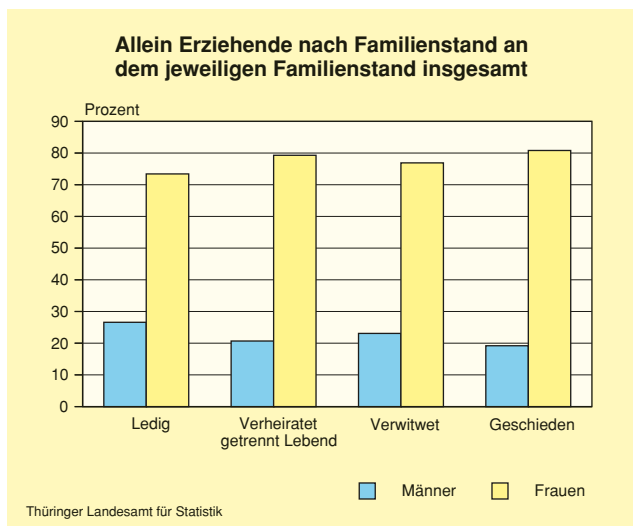
schaften gezählt, so waren es im März 2004 schon 79,8 Tsd. Von diesen Paaren lebten 51,8 Prozent mit Kindern zusammen, wobei durchschnittlich 1,4 Kinder in den Lebensgemeinschaften erzogen wurden. Jede dritte Frau (32,5 Prozent) in diesen Lebensgemeinschaften war im Alter von 25 bis unter 35 Jahren.

Zwei von drei Frauen (65,1 Prozent) in den Lebensgemeinschaften waren ledig und 23 Prozent waren geschieden.



Fast vier Fünftel der allein Erziehenden sind Frauen

Im März 2004 lebten in Thüringen 130,1 Tsd. allein Erziehende. Somit sind 33,3 Prozent aller Thüringer Eltern-Kind-Gemeinschaften allein Erziehende mit ihren Kindern. Unter den allein Erziehenden überwiegen deutlich die Mütter mit einem Anteil von 76,9 Prozent, von denen 39,8 Prozent ledig sind.



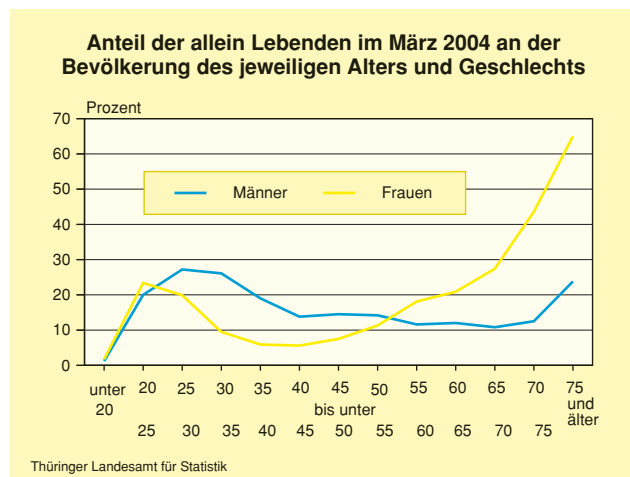
Frauen leben häufiger allein als Männer

Zu den allein lebenden Personen zählen im Mikrozensus alle Personen, die allein wohnen und wirtschaften (Einpersonenhaushalte).

Im März 2004 traf dies auf 16,6 Prozent der Bevölkerung in Privathaushalten zu (391,2 Tsd. Einpersonenhaushalte). Mehr als die Hälfte (59,6 Prozent) der allein Lebenden waren Frauen. Hinsichtlich des Familienstandes und den damit im Zusammenhang stehenden Altersstrukturen gibt es zwischen den allein lebenden Männern und Frauen gravierende Unterschiede. Während 56,3 Prozent der Männer ledig war, war bei den Frauen der überwiegende Anteil (52,8 Prozent) verwitwet. Für Frauen lag der prozentuale Anteil der allein Lebenden an der Bevölkerung (Alleinlebendenquote) mit 19,1 Prozent um 5,2 Prozentpunkte über der Alleinlebendenquote der Männer.

Während im März 2004 in Thüringen die Frauen jüngeren und mittleren Alters (25 bis 55 Jahre) seltener allein lebten als Männer gleichen Alters, wirtschafteten und wohnten ältere Frauen (55 Jahre und älter) wesentlich häufiger allein als ältere Männer. Für ältere Frauen steigt die Alleinlebendenquote mit zunehmendem Alter rasch an. Für Männer bleibt sie dagegen bis zum 75. Lebensjahr auf relativ konstantem Niveau und nimmt erst dann deutlich zu.

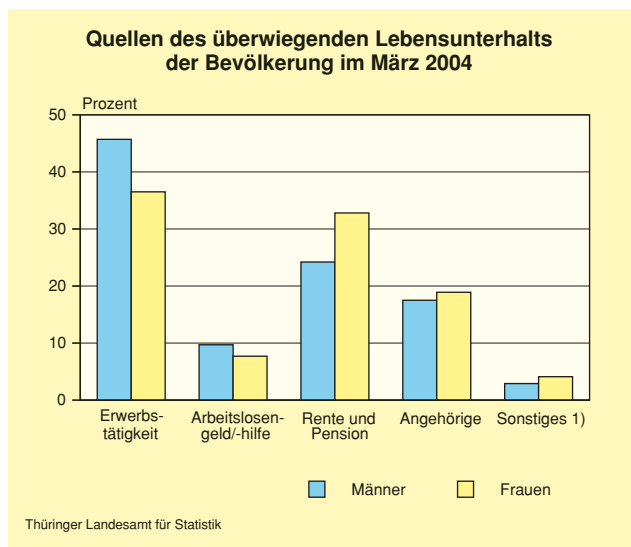
Besonders stark waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den 75-jährigen und Älteren. Für Frauen im Alter von 75 Jahren und mehr erreichte die Alleinlebendenquote mit 65,0 Prozent das 2,7-fache Niveau des entsprechenden Vergleichswertes für Männer dieses Alters (23,8 Prozent). Ausschlaggebend für das starke Auseinanderdriften der weiblichen und männlichen Alleinlebendenquote im höheren Alter ist u.a. die deutlich höhere Lebenserwartung von Frauen im Vergleich zu der von Männern.



5. Finanzielle Situation von Frauen

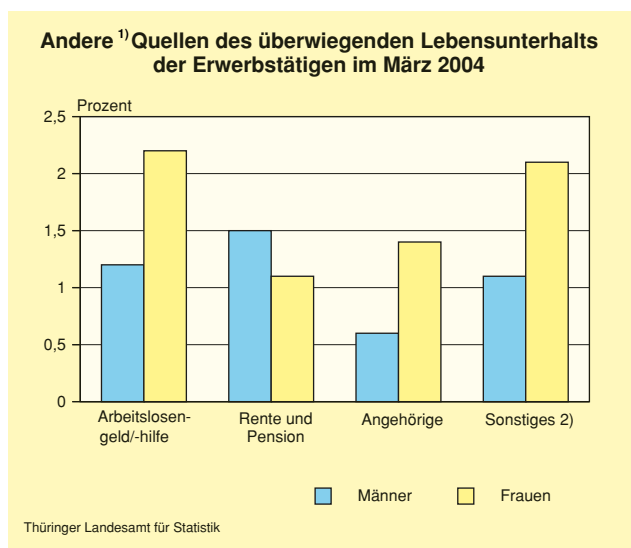
Zur Beurteilung der finanziellen Situation der Bevölkerung, Haushalte, Familien, Frauen u.a. wird im Mikrozensus das Nettoeinkommen erfragt.

Im März 2004 gaben 41 Prozent der Bevölkerung an, dass sie ihren überwiegenden Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit bestreiten. Dabei gibt es aber deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen (siehe Grafik).



1) Eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil, Sozialhilfe, Leistungen aus einer Pflegeversicherung und sonstige Unterstützung (z.B. BAföG, Stipendium)

Eine Betrachtung der erwerbstätigen Bevölkerung zeigt, dass Frauen seltener als Männer ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbseinkommen decken.



1) ohne überwiegenden Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit
 2) Eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil, Sozialhilfe, Leistungen aus einer Pflegeversicherung und sonstige Unterstützung (z.B. BAföG, Stipendium)

Wesentlich mehr Frauen als Männer gaben an, dass der überwiegende Lebensunterhalt durch Arbeitslosengeld/-hilfe bestritten wird. Rentner und Rentnerinnen verbessern ihre Rente durch eine zusätzliche Erwerbstätigkeit, wobei das auf mehr Männer als Frauen zutrifft.

Doppelt so viele Frauen wie Männer gaben an, dass sie trotz Erwerbstätigkeit auf die Unterstützung durch Ange-

hörige angewiesen sind. Das ist im Wesentlichen auf den höheren Anteil von Teilzeitarbeit der Frauen zurück zu führen.

Während im März 2004 88,2 Prozent der erwerbslosen Männer als überwiegende Quelle des Lebensunterhaltes Arbeitslosengeld/-hilfe angaben, waren es bei den erwerbslosen Frauen 78,9 Prozent. Mehr als doppelt so viele Frauen ohne Beschäftigung (14,4 Prozent) wie Männer (5,8 Prozent) erhielten ein so geringes Arbeitslosengeld/-hilfe, dass sie auf die Unterstützung durch Angehörige angewiesen waren.

Frauen haben ein geringeres Einkommen als Männer

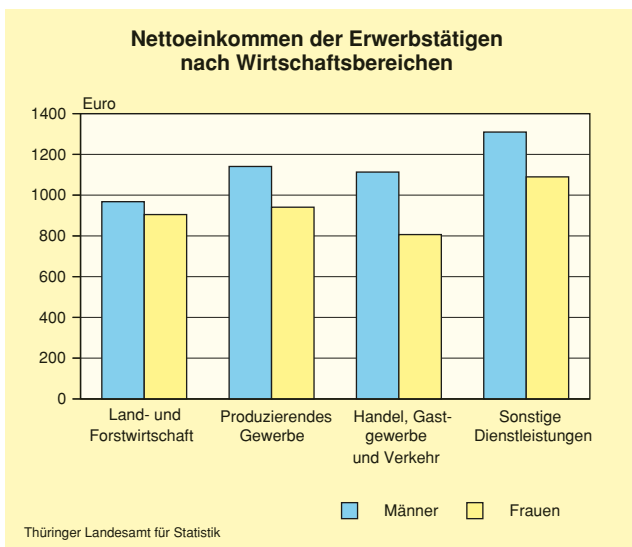
Im Mikrozensus werden die Einkommensverhältnisse der einzelnen Personen und der Haushalte erhoben. Da beim Nettoeinkommen eine nach oben offene Gruppe vorliegt, kann ein durchschnittliches Einkommen nicht berechnet werden. Deshalb wird zu Vergleichszwecken der **Median** verwendet. Der Median ist die Zahl, die in der Mitte einer Zahlenreihe liegt und spiegelt hier das Nettoeinkommen wider.

Vergleiche mit anderen Einkommensangaben (z.B. durchschnittliches Bruttoeinkommen) sind aus methodischen Gründen nur bedingt möglich.

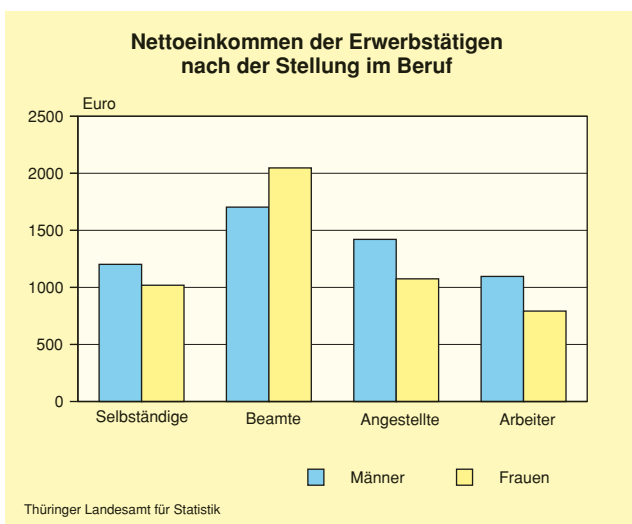
Das Einkommen der Thüringer *Bevölkerung* ist durch relativ große geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede geprägt. So war – im März 2004 – das monatliche Nettoeinkommen der Frauen mit 791,6 Euro um 21,4 Prozent geringer als das der Thüringer Männer mit 1006,6 Euro.

Neben den geschlechtsspezifischen Verdienstabständen treten auch bei den *Erwerbstätigen* nach Wirtschaftsbereichen erhebliche Abstände auf. Über alle Wirtschaftsbereiche hinweg gesehen, ist die Differenz zwischen den erwerbstätigen Frauen und Männern zwar etwas geringer, aber bei einem Unterschied von 15,7 Prozent hatten die Frauen im März 2004 ein um 181,7 Euro geringeres Nettoeinkommen, welches bei den weiblichen Erwerbstätigen 978,4 Euro betrug.

Sowohl die Frauen als auch die Männer, die im März 2004 im Wirtschaftsbereich „Sonstige Dienstleistungen“ beschäftigt waren, hatten die höchsten Nettoeinkommen aller Wirtschaftsbereiche.



Ein Einkommensvergleich im März 2004 – hinsichtlich der Stellung im Beruf – zeigt durchaus bemerkenswerte Einkommensunterschiede. Die weiblichen Beamten haben einen Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt von 2,0 Prozent, aber mit einem durchschnittlichen Nettoeinkommen von knapp über 2000 Euro haben sie das höchste Einkommen aller Erwerbstätigen. Die Arbeiterinnen dagegen repräsentieren 9,3 Prozent aller Erwerbstätigen, haben aber mit einem Durchschnittsnettoeinkommen von 792,1 Euro das geringste Einkommen aller Erwerbstätigen.



Die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede sind auch bei dem Merkmal „normalerweise je Woche geleistete Arbeitszeit“ festzustellen. Bei einer normalerweise

wöchentlich geleisteten Arbeitszeit von unter 21 Stunden hatten die Frauen im März 2004 ein monatliches Durchschnittseinkommen von 607,5 Euro, das sind 172,0 Euro weniger als das Durchschnittseinkommen der Männer. Noch größer sind die Einkommensunterschiede der Erwerbstätigen, die normalerweise von 21 bis unter 39 Stunden wöchentlich arbeiten. In dieser Gruppe haben die Männer mit einem Einkommen von 1 221,9 Euro 249,4 Euro mehr als ihre weiblichen Kollegen. Die geringsten Unterschiede sind bei den Erwerbstätigen, die 40 und mehr Stunden arbeiten. Hier beträgt die Differenz 98,4 Euro zu Gunsten der Männer.

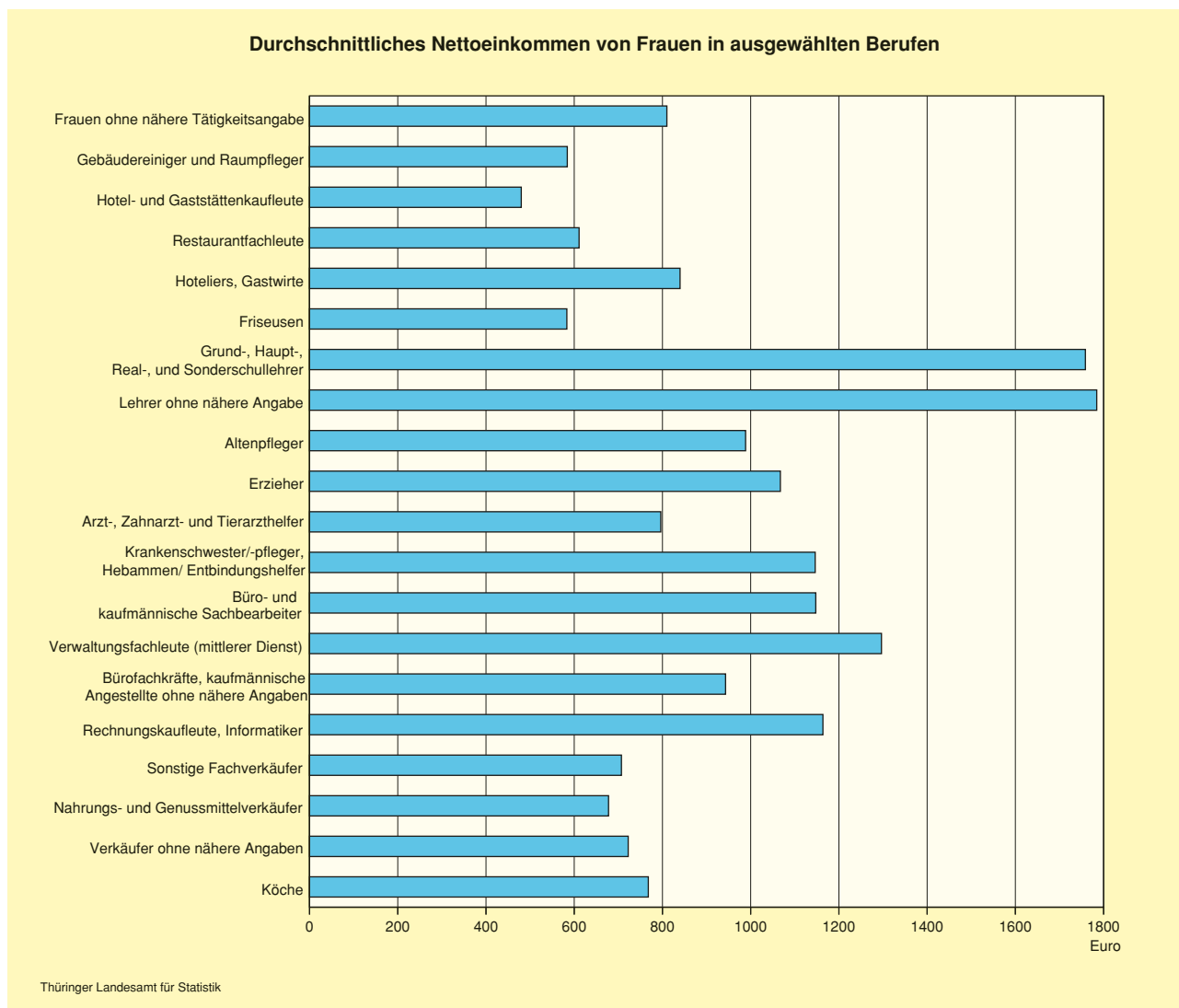
Die bisher dargestellten Einkommensunterschiede basieren mehr oder weniger auf größeren Gruppierungen. Die nachfolgenden Darstellungen zeigen die Verhältnisse in einigen ausgewählten Berufen. Dabei werden zunächst die geschlechtsspezifischen Quoten der Berufe an den Erwerbstätigen insgesamt dargestellt.

Der höchste Anteil der weiblichen Erwerbstätigen ist in dem Beruf „Bürofachkräfte, kaufmännische Angestellte ohne nähere Angaben,,“, der mit 5,9 Prozent an den Berufen insgesamt vertreten ist. Die Berufsgruppe „Krankenschwestern/-pflegerinnen, Hebammen/Entbindungshelferinnen“ folgt mit 4,8 Prozent an zweiter Stelle. Schon an diesen beiden Berufsgruppen ist zu erkennen, dass der Bereich der „Dienstleistungsberufe“ überwiegend von Frauen ausgeübt wird.

Selbst in den von Frauen dominierten Berufen sind die Einkommen der Männer in der Regel höher als die der weiblichen Kolleginnen. Bei den Einkommensverhältnissen wird deutlich, dass es nicht nur ein Unterschied zwischen West und Ost gibt, sondern auch noch – teilweise relativ hohe – geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede zugunsten der Männer.

Frauen verdienen als „Hotel- und Gaststättenkaufleute“ am wenigsten

Weibliche Hotel- und Gaststättenkaufleute hatten im März 2004 ein durchschnittliches Einkommen von 480,0 Euro und damit das geringste Einkommen der weiblichen Erwerbstätigen.



Die Sozialhilfequote der jüngeren Frauen ist höher als die der älteren Frauen

Das aus der Armen- und Wohlfahrtspflege entstandene Fürsorgeprinzip findet in der **Sozialhilfe** seinen Niederschlag. Diese soll in Not geratene Bürgerinnen und Bürger ohne anderweitige Unterstützung eine der Menschenwürde entsprechende Lebensführung ermöglichen. Sie wird nur dann gewährt, wenn die Betroffenen nicht in der Lage sind, sich aus eigener Kraft zu helfen und wenn Angehörige oder Träger anderer Sozialleistungen sie nicht unterstützen können.

Die **Sozialhilfequote** gibt den prozentualen Anteil der Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe wieder.

Im März 2004 lag die Sozialhilfequote der Bevölkerung insgesamt und bei beiden Geschlechtern bei 0,9 Prozent. Vom April 1996 bis März 2004 stieg die Zahl der weiblichen Sozialhilfeempfänger um 1,1 Tsd. und die der Männer um 1,5 Tsd.

Überwiegender Lebensunterhalt durch Sozialhilfe

Jahr	Insgesamt		Davon			
			Männer		Frauen	
	in Tsd.	Sozialhilfequote in %	in Tsd.	Sozialhilfequote in %	in Tsd.	Sozialhilfequote in %
1996	18,4	0,7	9,0	0,7	9,4	0,7
1997	15,2	0,6	7,2	0,6	8,0	0,6
1998	13,6	0,5	5,3	0,4	8,4	0,7
1999	17,9	0,7	6,9	0,6	11,0	0,9
2000	14,9	0,6	5,2	0,4	9,7	0,8
2001	16,2	0,7	6,2	0,5	10,1	0,8
2002	18,2	0,8	6,7	0,6	11,6	0,9
2003	22,5	0,9	10,5	0,9	12,0	1,0
2004	21,0	0,9	10,5	0,9	10,5	0,9

Im März 2004 waren 21,0 Prozent der weiblichen Sozialhilfeempfänger unter 20 Jahre alt, weitere 49,5 Prozent waren zwischen 20 und 40 Jahren alt. Bei den männlichen Sozialhilfeempfängern traf dies auf 14,3 Prozent bzw. 38,1 Prozent zu.

61,9 Prozent der weiblichen Sozialhilfeempfänger waren Nichterwerbspersonen, darunter die ledigen Nichterwerbspersonen mit einer Quote von 73,8 Prozent, von denen 39,6 Prozent unter 20 Jahre alt waren. Fast Null ist die Quote bei weiblichen Nichterwerbspersonen, die verwitwet sind.

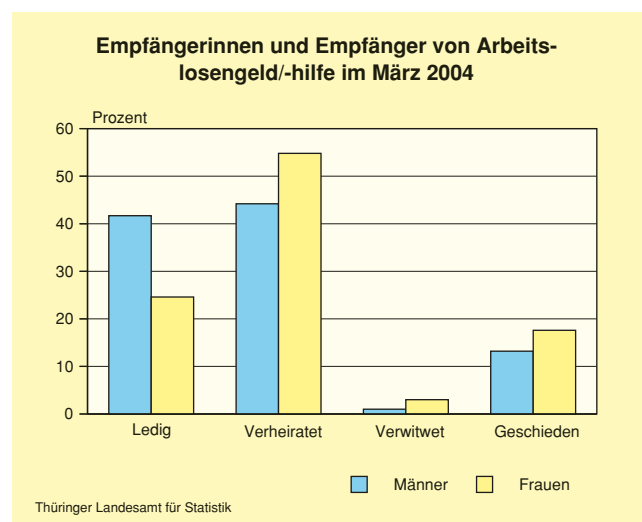
93,1 Tsd. Frauen bezogen Arbeitslosengeld bzw. -hilfe

45,3 Prozent aller Personen, die im März 2004 Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe bezogen, waren Frauen. Im Vergleich zum April 1996 ist das ein Rückgang der Frauenquote um 12,1 Prozentpunkte. Das ist hauptsächlich auf den Übergang der Frauen – mit Arbeitslosengeld bzw. Arbeitslosenhilfe – in die Altersrente und bei vielen längerfristig arbeitslosen Frauen auf den Wegfall der Anspruchsvoraussetzungen zurückzuführen.

Die Arbeitslosenversicherung ist in Deutschland ein Teil der Sozialversicherung. Zu den Leistungen der Arbeitslosenversicherung zählen die Zahlung von Arbeitslosengeld und -hilfe bei Arbeitslosigkeit und von Konkursaus-

fallgeld bei Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers. Der Anspruch auf Arbeitslosengeld richtet sich nach der Dauer sowohl der Arbeitslosigkeit als auch der vorherigen Beschäftigung, während für den Bezug von Arbeitslosenhilfe vor allem die Bedürftigkeit eine Rolle spielt.

Die Empfänger von Arbeitslosengeld bzw. -hilfe weisen hinsichtlich des Familienstandes teilweise erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Im März 2004 waren 54,8 Prozent der Empfängerinnen verheiratet und jede Vierte war ledig. Bei den männlichen Beziehern waren 44,2 Prozent verheiratet und 41,7 Prozent waren ledig.



Im April 1996 waren 57,4 Prozent der Empfänger von Arbeitslosengeld/-hilfe Frauen und im März 2004 war dieser Anteil um 12,1 Prozentpunkte auf 45,3 Prozent zurückgegangen. Damit stieg natürlich der Anteil der Männer in gleichem Maße. Auch bei dieser Entwicklung spielt der Übergang in die Altersrente eine große Rolle. So lebten im März 2004 in Thüringen 39,0 Tsd. Frauen der Altersgruppe 65 und älter mehr als im April 1996.

Fast jede fünfte Frau war als Familienangehörige krankenversichert

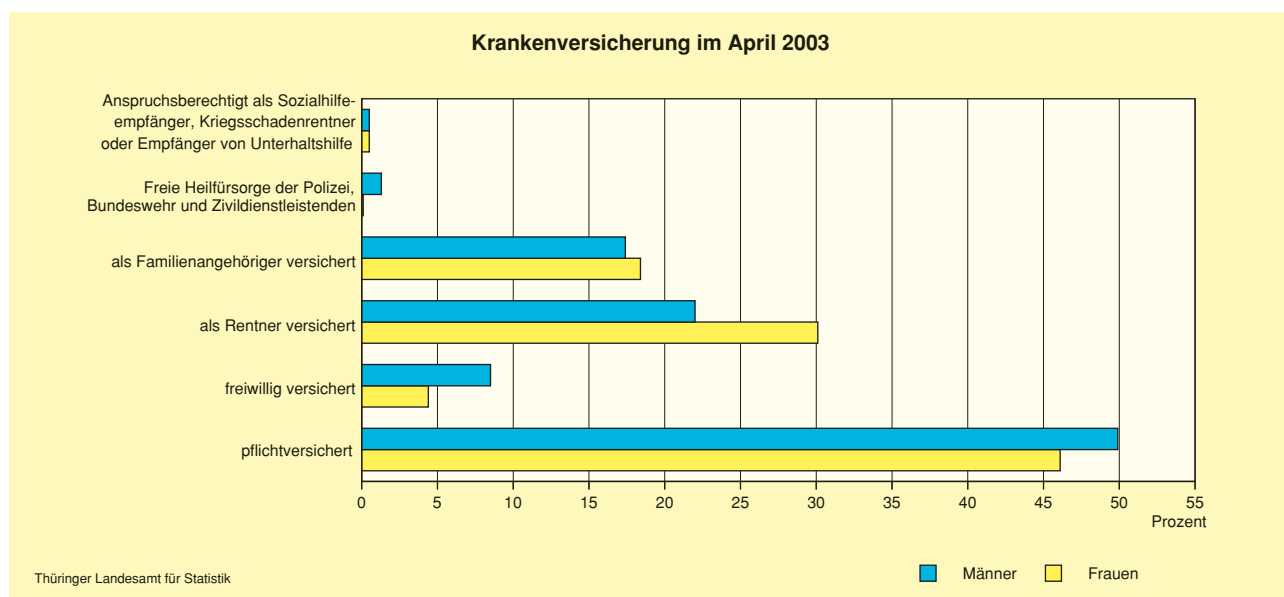
Die gesetzliche Krankenversicherung basiert auf dem Gedanken gegenseitiger Hilfe durch Beitragszahlungen und durch kollektiven Risikoausgleich (Versicherungsprinzip). Den Leistungen stehen also eigene Beiträge gegenüber.

Darin unterscheidet sich die zu den Sozialversicherungen gehörende Krankenversicherung von der Versorgung (ohne selbstentrichtete Beiträge werden Leistungen aus Ansprüchen gegenüber dem Staat gezahlt, z.B. Beamtenversorgung) und der Fürsorge (in finanzielle Not geratene Personen erhalten Leistungen für eine menschenwürdige Lebensführung, z.B. Sozialhilfe). In der Sozialversicherung besteht weitgehend Versicherungspflicht. Aufgabe der gesetzlichen Krankenversicherung ist es demzufolge, denjenigen Personenkreis abzusichern, der dieser Versicherungspflicht unterliegt. Je nach Alter oder sozialen Rahmenbedingungen haben die versicherten Personen unterschiedliche Arten des Versicherungsschutzes. Kinder sind normalerweise über ihre Eltern versichert. Erwerbsfähige Personen sind meistens pflichtversichert und Personen, die älter als 65 Jahre sind, versichern sich in der Regel als Rentner.

Da die Merkmale zur Krankenversicherung im März 2004 nicht befragt wurden, werden hier die Ergebnisse vom April 2003 dargestellt.

Bei der Bevölkerung, die als Familienangehörige versichert waren, gab es zwischen Frauen und Männern nur geringe Unterschiede. Im April 2003 war fast jeder Fünfte (18,4 Prozent) der 1,2 Mill. Mädchen und Frauen in Thüringen als Familienangehörige versichert, davon waren mehr als die Hälfte (55,0 Prozent) Mädchen unter 15 Jahren. 17,4 Prozent der Männer (davon 62,9 Prozent Jungen unter 15 Jahren) waren als Familienangehörige versichert. Ein etwas geringerer Anteil (46,1 Prozent) der Frauen war selbst pflichtversichert (Männer 49,9 Prozent), gefolgt von den als Rentnerin versicherten Frauen (30,1 Prozent). 22,0 Prozent der Männer waren als Rentner versichert. Freiwillig versichert waren 4,4 Prozent der Frauen und 8,5 Prozent der Männer (siehe Grafik).

Frauen sind häufiger als Männer als Familienangehörige mitversichert, sie sind aber weniger häufig freiwillig versichert. Um sich freiwillig versichern zu können, müssen Personen eine Beitragsbemessungsgrenze überschreiten. Nach den Ergebnissen erreichen die Frauen diese Beitragsbemessungsgrenze seltener als die Männer.



Der höchste Anteil der Pflichtversicherten (41,9 Prozent) war in der AOK zu finden, gefolgt von den Ersatzkassen mit 30,3 Prozent.

Am häufigsten versicherten sich die Frauen in Orts- und Ersatzkrankenkassen (75,6 Prozent). In den Ersatzkrankenkassen

dominierten die pflichtversicherten Frauen (32,9 Prozent) gegenüber den pflichtversicherten Männern (23,1 Prozent). 60,2 Prozent aller in den Ortskrankenkassen krankenversicherten Frauen waren als Rentnerinnen (44,8 Prozent) bzw. als Familienangehörige (15,4 Prozent) versichert.

Was beschreibt der Mikrozensus?

Der Mikrozensus wird seit 1991 in Thüringen durchgeführt.

Beim Mikrozensus handelt es sich um eine amtliche Stichprobe mit Auskunftspflicht für die ausgewählten Haushalte. Die Auswahl der Haushalte erfolgt mittels eines mathematisch-statistischen Zufallsverfahrens. In Thüringen gelangen so jährlich rund 11 000 Haushalte in die Auswahl. Diese werden durch vom Statistischen Landesamt geschulte Interviewer befragt.

Das Grundprogramm des Mikrozensus mit Fragen zu folgenden Tatbeständen wird jährlich erhoben:

- Merkmale der Person, der Familie, des Haushaltes, Staatsangehörigkeit und Wohnsitz;
- wirtschaftliche Verhältnisse, Beteiligung am Erwerbsleben;
- soziale Verhältnisse, vor allem soziale Sicherheit;
- berufliche Aus- und Fortbildung, Schichtarbeit und frühere Erwerbstätigkeit.

Für Zusatzerhebungen gelten verschiedene Periodizitäten und Auswahlätze.

Der Mikrozensus wird jährlich mit einem Auswahlatz von 1 Prozent der Bevölkerung durchgeführt.

Rechtsgrundlage

Rechtsgrundlage ist das Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34), in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462 und 565), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 21. Dezember 2000 (BGBl. I S. 1857).

Methodische Hinweise

Beim Mikrozensus handelt es sich vom stichprobenmethodischen Grundkonzept her um eine als Flächenstichprobe angelegte einstufig geschichtete Klumpenstichprobe mit einem Auswahlatz von einem Prozent der Bevölkerung.

Um aussagefähige regionale Daten zu gewinnen, wird die Grundgesamtheit vor der Ziehung der Auswahlseinheiten nach Gebäudegrößenklassen und regionalen Gesichtspunkten geschichtet. Die Ergebnisse der Erhebung werden (nach Kompensation der bekannten Ausfälle) gebunden an Eckzahlen aus der Bevölkerungsfortschreibung zum Stichtag hochgerechnet.

Bei Stichprobenerhebungen treten sowohl systematische als auch zufallsbedingte Fehler auf. Die systematischen Fehler entstehen vor allem durch den Ausfall zu befragender Einheiten, falsche Angaben der Befragten oder der In-

terviewter. Über die Größe des systematischen Fehlers lassen sich kaum Aussagen treffen. Anders ist es bei den zufallsbedingten **Stichprobenfehlern**. Hierbei handelt es sich um Abweichungen des ermittelten Stichprobenwertes vom tatsächlichen Wert der Grundgesamtheit, die auf den Stichprobencharakter der Erhebung zurückzuführen sind.

Begriffliche Erläuterung

Allein stehende Personen in Familien

Alleinstehende sind verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen, unabhängig davon, ob sie mit ihren Kindern zusammenleben. Personen, die für sich alleine in einem Haushalt wohnen und wirtschaften (Eiersonenhaushalte) werden auch als Alleinlebende bezeichnet. Allein lebende ledige Personen zählen nicht zu den Familien.

Alleinerziehende

Alleinerziehende sind ledige Personen mit ledigen Kindern in der Familie sowie verheiratete, aber getrennt lebende, verwitwete oder geschiedene Personen mit ledigen Kindern in der Familie.

Beteiligung am Erwerbsleben

Danach sind Erwerbstätige, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen zu unterscheiden (sog. „Erwerbskonzept“).

Erwerbstätige

Als Erwerbstätige werden alle Personen gezählt, die irgendeinem Erwerb, sei es auch nur kleinsten Umfangs (beispielsweise einige Wochenstunden), nachgehen, gleichgültig, ob sie hieraus ihren überwiegenden Lebensunterhalt bestreiten oder nicht.

Erwerbslose

Als Erwerbslose werden diejenigen Personen erfasst, die bei der Befragung keine Erwerbstätigkeit angegeben und sich als arbeitslos bzw. arbeitsuchend bezeichnet haben.

Nichterwerbspersonen

Nichterwerbspersonen sind alle nicht im Erwerbsleben stehenden Personen (z.B. Schulkinder, Nur-Hausfrauen, Rentner).

Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonen setzen sich zusammen aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen.

Erwerbsquoten

Erwerbsquoten zeigen den Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und Altersgruppe.

Erwerbstätigenquoten

Erwerbstätigenquoten drücken den Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und Altersgruppe aus.

Erwerbslosenquoten

Erwerbslosenquoten spiegeln den Anteil der Erwerbslosen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und Altersgruppe wider.

Bevölkerung

Als Bevölkerung wird die Anzahl der Personen bezeichnet, die an einem bestimmten Ort bzw. in einer bestimmten territorialen Einheit (Gemeinde, Kreis usw.) ihren ständigen Wohnsitz (Hauptwohnung) hat. Darin eingeschlossen sind auch außerhalb Thüringens dienende Soldaten im Grundwehrdienst bzw. Zivildienstleistende sowie für längere Zeit als wohnhaft gemeldete Ausländer. Nicht einbezogen sind Angehörige ausländischer diplomatischer Vertretungen oder Stationierungsstreitkräfte und deren Angehörige.

Familie

Familien sind Ehepaare bzw. allein stehende (ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete) Väter oder Mütter, die mit ihren ledigen Kindern zusammenleben. Zu den Familien gehören auch Ehepaare sowie verheiratet Getrennt lebende, Geschiedene und Verwitwete ohne Kinder. Ledige Personen ohne Kinder zählen nicht zu den Familien. Nach dieser Abgrenzung können in einem Privathaushalt mehrere Familien leben.

Haushalt (Privathaushalt)

Jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine wirtschaftliche Einheit bildet, ist ein Haushalt. Zum Haushalt können außer verwandten auch familienfremde Personen gehören, z.B. häusliches Dienstpersonal, gewerbliche oder landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person (z.B. ein Untermieter) ist ein Privathaushalt. Anstalten gelten nicht als Haushalte, können aber Haushalte im Anstaltsbereich beherbergen, z.B. den Haushalt des Anstaltsleiters, des Pförtners usw. Die Zahl der Haushalte stimmt nicht mit derjenigen der Familien überein, da einerseits in einem Haushalt mehrere Familien leben können und andererseits Haushalte aus ledigen Personen ohne Kinder bestehen können, die keine Familie darstellen.

Haushaltsgröße

Als Haushaltsgröße wird die Zahl der Haushaltsmitglieder bezeichnet.

Haushaltsmitglieder

Haushaltsmitglieder sind alle zu einem Haushalt gehörenden Personen, auch wenn sie an einem anderen Ort einen weiteren Wohnsitz haben.

Kinder

Kinder sind ledige Personen, die mit ihren Eltern oder einem Elternteil, z.B. der geschiedenen Mutter, in einem Haushalt bzw. einer Familie zusammenleben. Eine Altersgrenze für die Zählung als Kind besteht nicht. Als Kinder gelten auch ledige Stief-, Adoptiv- oder Pflegekinder, sofern die zuvor genannten Voraussetzungen vorliegen.

Nettoeinkommen

Das monatliche Nettoeinkommen ergibt sich aus dem Bruttoeinkommen im Monat April abzüglich Steuern, Sozialversicherung und ähnlicher Beiträge. Bei unregelmäßigem Einkommen ist der Nettodurchschnitt im Jahr anzugeben. Bei Selbständigen in der Landwirtschaft wird das Nettoeinkommen nicht erfragt.

Zum Nettoeinkommen zählen neben dem Einkommen aus Erwerbstätigkeit auch Arbeitslosengeld- und -hilfe, Rente, Pension, Kindergeld, Wohngeld, Unterhalt durch Angehörige, eigenes Vermögen, Zinsen, eingenommene Mieten und Pachten, Sozialhilfe sowie weitere Unterstützungen. Die Ermittlung der Höhe erfolgt durch eine Selbsteinstufung der Befragten in die vorgegebenen Einkommensgruppen.

Haushaltsnettoeinkommen

Im Haushaltsnettoeinkommen werden die Nettoeinkommen aller zum jeweiligen Haushalt zählenden Personen zusammengefasst. Erhoben werden diese Einkommensangaben durch eine Selbsteinstufung der Befragten in vorgegebene Einkommensklassen. Nicht berücksichtigt sind Haushalte, in denen mindestens ein Haushaltsmitglied selbständiger Landwirt ist. Bei allen Berechnungen wird innerhalb der vorgegebenen Einkommensklassen von einer Gleichverteilung ausgegangen.

Überwiegender Lebensunterhalt

Der überwiegende Lebensunterhalt kennzeichnet die Unterhaltsquelle, von welcher hauptsächlich die Mittel für den Lebensunterhalt bezogen werden. Bei mehreren Unterhaltsquellen wird nur die wesentlichste berücksichtigt.

Wirtschaftsbereich

Die Gliederung in Wirtschaftsbereiche erfolgt im Mikrozensus ab 1995 nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)“.